

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 5 (1910)
Heft: 4

Artikel: Streik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentralvorstand hat im Berichtsjahr 11 Sitzungen abgehalten. Da im Bestand des Zentralvorstandes kein Wechsel eintrat, so konnten die vorliegenden Geschäfte jeweilen in ersprießlichem Zusammenarbeiten erledigt werden. Neben den laufenden *Kassen-Verwaltungs-geschäften* beschäftigten uns vor allem die Vorarbeiten für den Delegiertentag, sowie die alten Traktanden der Frage des Anschlusses unseres Verbandes an den schweiz. Gewerkschaftsbund oder an die schweiz. sozialdemokratische Partei, des Arbeiterinnensekretariates und des Vereinsorgans.

In Bezug auf die Eingliederung der Sektionen in einen größeren Verband ist der Zentralvorstand nach reiflicher Erwägung zu dem Entschlusse gekommen, der Delegiertenversammlung des Jahres 1910 den Anschluß an den schweiz. Gewerkschaftsbund zu beantragen.

Die wichtige Frage der Befetzung des Arbeiterinnensekretariates, dessen konstitutionelle Grundlagen wir bereits im Bericht des letzten Jahres dargelegt haben, ist in der Art erledigt worden, daß die Stelle ausgeschrieben und von der Aufsichtskommission die Genossin Marie Walter in Winterthur als neue Sekretärin gewählt wurde mit Amtsantritt auf den 15. April. Ihr wurde zugleich die Redaktion der „Vorkämpferin“ überbunden. In der Aufsichtskommission ist der Zentralvorstand durch die Genossinnen Zinner und Dunkel vertreten.

Viel zu reden gab die Frage des Vereinsorgans. Nachdem die Verhältnisse der Redaktion nunmehr geordnete geworden sind, haben Druck, Expedition und Administration den Vorstand auch in diesem Jahre stark beschäftigt. Abgesehen von Reklamationen von Seite der Sektionen zeigte sich bei Abnahme der Rechnung statt eines Vorschlages ein Defizit, was den Vorstand veranlaßte, eine Revision der Bücher vorzunehmen. Da diese Revision in das neue Jahr fällt, wird darüber später berichtet werden. Es wurde ferner die Ausgestaltung des Blat-

tes beraten und eine Erweiterung vorgesehen in dem Sinne, daß das Organ inskünftig achtfertig in Garmondchrift monatlich einmal zu erscheinen hat.

Von verschiedenen Seiten ist in lobenswerter Weise des *Preßfonds* gedacht worden. In dem wir der Sektion Zürich und den opferfreudigen Genossinnen ihre Gaben bestens verdanken, empfehlen wir den wichtigen Fond der weitem Aufmerksamkeit der Sektionen und der Mitglieder.

Auf die *Agitationstour* einer ausländischen Referentin wurde für dieses Jahr in Hinsicht auf die verhältnismäßig hohen Kosten verzichtet und die Agitation der neugewählten Sekretärin übertragen, die denn auch in sämtlichen Sektionen referiert hat.

Im *Kreis der Sektionen* ist im Berichtsjahr keine Aenderung eingetreten. Wo eine Sektion mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, hat der Zentralvorstand die Sekretärin beauftragt, Nachschau zu halten. — Ueber die Tätigkeit der einzelnen Sektionen geben die betreffenden Sektionsberichte Auskunft.

Die vom Delegiertentag beschlossenen Fragebogen über Mitgliederbestand usw. sind den Sektionen zugestellt worden. Der Zentralvorstand hofft, daß sie pflichtgetreu beantwortet werden und rechtzeitig eingehen.

Die Antwort des Eidg. Justizdepartements auf die Eingabe des Delegiertentages betr. Behandlung der *Ahtreibung* im neuen eidg. Strafrechtsentwurf wurde im Vereinsorgan publiziert.

Unsere internationalen Beziehungen beschränkten sich auf die Zustellung unserer Statuten usw. an ausländische Interessenten.

Mit Genossinnengruß!

Winterthur, im März 1910.

Der Zentralvorstand des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes.

Streik.

Der kleine Saal war viel zu voll, Kopf an Kopf saßen und standen die Arbeiter der Müller'schen Gasmesser-Fabrik. Fast vollzählig waren die Arbeiter zur Stelle. Alle wußten: heute fällt die Entscheidung. Gesprochen war eigentlich darüber nicht, es mußte eben ein Jeder. Wenn man diese Augen sah, diese bleichen Menschen, so wußte man genug. Die meisten Männer waren noch jung, aber doch so alt. Die ewig eintönige *Akkordarbeit* hatte sie stumpfsinnig gemacht. Viele husteten, kein Wunder, wenn man bedenkt, wieviel Leuchtgas Jeder im Jahre einatmet, denn Ventilation kostet Geld, zerbrochene Fensterscheiben erfüllen schließlich denselben Zweck.

Der Rauch im Saal ist fürchterlich. Trotzdem der Raum nicht groß ist, kann man das Ende nicht sehen. Die Lampen brennen trübe, dazu die Ausdünstung der vielen Menschen, der durchdringende Bier- und Branntwein-Geruch. Hastig winden sich

Wirt, Wirtin und die Magd durch die Anwesenden. Für sie heißt es: Verdienen, ganz gleichgültig, warum die Gäste kommen, wenn sie nur trinken. Es wird auch getrunken! Mancher, der sonst das Bier selten genießt, gießt es heute hinunter wie Wasser. Nur nicht denken: es muß sein. Jeder weiß, was kommt, was der Abend bringt. Für alle steht das bleiche Gespenst des Hungers draußen. Nur nicht daran denken, sonst geht der Mut wieder fort. Mut hat heute jeder. Mut? — Mut ist das? Unsaßbare Mut! Solche Antwort für Menschen, welche verhandeln wollen! Wie war sie doch noch? „Wir sind die Herren. Verhandelt wird nicht“. Kurz und bündig, aber deutlich.

Durch das erregte Stimmengewirr tönt schrill eine Glocke. Augenblicklich ist es still im Saal. Alle sehen nach einem Mann, der auf dem Podium sich zu sprechen anschickt. Er ist der Geschäftsführer des Metallarbeiter-Verbandes. Auch er ist nicht so ruhig wie sonst, genau kennt er die Bedeutung des

Jahresrechnung

des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes
vom 1. Januar bis 31. Dezember 1909.

Einnahmen:

Raffasaldo am 1. Januar 1909	110.45
Mitgliederbeiträge	729.—
Für Statuten	56.55
An die Kosten des Vortrags Selinger pro 1908	60.—
Zins pro 1909	2.30

Total Fr. 958.30

Ausgaben:

Agitation	36.—
Drucksachen und Verbandsmarken	74.68
An das Arbeiterinnensekretariat	100.—
Speisen und Delegationen	131.—
Porti	35.60
Entschädigung an den Zentralvorstand	100.—
Sonstige Ausgaben	8.—

Total Fr. 485.28

Bilanz:

Einnahmen	958.30
Ausgaben	485.28

Attivsaldo Fr. 473.02

Vermögens-Bilanz.

Attivsaldo	473.02
Guthaben bei den Sektionen	202.—
Vorrat an Statuten	200.—

Total Fr. 875.02

Passiven	-----
Keines Vermögen	Fr. 875.—

Preß-Fonds

des Schweizerischen Arbeiterinnenverbandes.

Raffasaldo am 1. Januar 1909	308.35
Beiträge von den Sektionen	55.—
Zins pro 1909	9.20

Total Fr. 372.55

Die Kassierin: Frau Zinner.

Obige Rechnung wurde geprüft und richtig befunden.

Frau Michel. Frau Haugstetter.

Winterthur, den 21. März 1910

Jahresbericht des Arbeiterinnenvereins Bern für 1909

erstattet an der Generalversammlung
vom 30. Januar 1910.

Das verflossene Berichtsjahr ist kein besonders ereignisreiches für unsern Verein gewesen. Es war vor allem aus der Einführung einer bessern inneren Ordnung und einer regelmäßigen Geschäftsführung gewidmet. Dank fleißiger Arbeit sind wir nun in einen wohlgeordneten Zustand gekommen und hoffen, künftig auch nach außen hin Fortschritte zu machen.

Seit der letzten ordentlichen Hauptversammlung wurden 11 Sitzungen abgehalten, in denen die laufenden Geschäfte erledigt wurden. Es fanden an denselben 4 Vorträge statt, gehalten von Gen. Faas, Red. Grimm, Genossinnen Walter und Steck. Ein Vortrag über das Lehrlingswesen mußte aus Rücksicht für die Referentin auf das Frühjahr verschoben werden. Ferner fanden 10 Arbeitsabende, teilweise mit Vorlesen verbunden, statt. In den Vorstandssitzungen wurden die Geschäfte jeweilen gewissenhaft vorbereitet. Der Sommerausflug fand zwar bei sehr schwacher Beteiligung statt, war aber sehr gelungen, sodaß wir für ein anderes Mal zur Teil-

Abends. Wozu raten? Streik oder nicht Streik? Gibt es für ihn denn überhaupt noch eine Wahl? Was würden die Leute machen, wenn er „nicht Streiken“ riet? Runtergemischt von der Tribüne würde er. Ein anderer spränge hinauf und schrie: „Streik“. Dann wäre es aber schlimmer, ein wilder Streik mit allen Schrecken. Er ist heute der Geschobene. Außerdem ist die Herausforderung des Unternehmers in eine Form gefaßt, auf die es nur eine Antwort gibt: „Streik“. Aber nicht er will das Wort sprechen, nein, aus der Versammlung soll es kommen. Da unten die bleichen, mageren Menschen sollen es aussprechen, ohne sein Zutun. Nur Ruhe!

Langsam und zögernd spricht er, Wort für Wort überlegend . . ., erst nach und nach wieder wärmer. Die Rede fließt schneller, genau zeigt er ihnen, was sie geduldet haben, die Krankenziffer, die Sterblichkeit im Betriebe, all das Material, das in Jahren mühevoller Arbeit gesammelt ist. Mancher Sammler hat den Betrieb wegen allzugroßer Neugier ver-

lassen müssen. Schadet nichts. Was fällt, das fällt. Es ist Krieg, Krieg zwischen zwei würdigen Gegnern: Kapital und Arbeit. Klar wird gezeigt, was in anderen gleichartigen Fabriken verdient wird. Nichts wird außer Acht gelassen, die Wohnungspreise, die Kosten für Lebensmittel usw. Nochmals werden die Forderungen revidiert. Also: 10 Prozent Lohnerhöhung, Wascheinrichtungen, Kleiderschränke und bessere Ventilation. Die Antwort, welche der Kommission gegeben wurde, ist schon bekannt: „Wir sind die Herren, verhandelt wird nicht“.

Die schon allen bekannte Antwort wirkt wie ein Peitschenhieb. Allen Hörern stockt das Blut in den Adern, um dann um so toller zu jagen. Die Augen glühen, auf den bleichen Backen erscheint eine heftige Röte, die Fäuste ballen sich unwillkürlich. Ein Schrei der Wut ertönt durch den Raum. Auch der Redner wird bleich. Waren das Menschen? Dieselben ruhigen, bleichen Menschen, mit denen er viel zu-

nahme an solchen Anlässen aufmuntern können. Das Reglement für die an der letzten Hauptversammlung neugegründete Unterstützungskasse wurde vervielfältigt und an die Mitglieder verteilt. Die Kasse ist seit dem Monat Oktober in Tätigkeit; die Unterstützungskommission hat bis jetzt zwei Fälle zu erledigen gehabt. Die beiden Kassen und ihre Buchführung waren bis jetzt vereinigt. Eine Ausscheidung ist nun vom Vorstand und der Kommission gemeinsam vorgenommen worden; es soll im neuen Vereinsjahr nun getrennte Buchführung und Verwaltung eintreten. — Unser Verein beteiligte sich an vielen Fragen, welche die Arbeiterunion beschäftigten, sowie an einer Eingabe des Tagelöhnerinnenvereins für Einführung der Unfallversicherung für die Straßenmischerinnen durch die Gemeinde Bern. Zugunsten der Heimarbeitausstellung wurden Lose und Karten verkauft. Die Beteiligung am Besuch derselben war leider sehr schwach. Den Vereinsmitgliedern wurde die Teilnahme an einem Konservenkurs und an einem Kochkurs vermittelt, welche viel Anklang fanden. — Wir haben nun auch eine Verkaufsstelle des Schriftenverlags der Arbeiterunion errichtet. Die betr. Arbeit besorgt Gen. Brunner. Wir empfehlen ihren Schriftenvorrat allen Mitgliedern aufs wärmste. Es sind eine große Anzahl lezenswerter Sachen dabei, welche um wenig Geld zu haben sind. Wir Frauen müssen uns durchaus gewöhnen, in unsern wenig freien Stunden etwas Ernstes und Bildendes zu lesen; sonst kommen wir nirgends hin. — Die vorgesehene Propaganda-Abende zur Gewinnung neuer Mitglieder sollen nun mit dem Februar ihren Anfang nehmen. Wir müssen im künftigen Jahre alle Kräfte anwenden, um die Idee der Organisation unter den Frauen auszubereiten und lebendig zu machen. Es muß für jedes Mitglied eine Pflicht und Ehrensache sein, dabei lebhaft mitzuarbeiten. Wenn nur jede von uns im Laufe des Jahres 2 neue Mitglieder anwirbt, so werden wir an der nächsten Hauptversammlung

sammenkam. Der Bann ist gebrochen, alles schreit und spricht durcheinander. Da, die Glocke, so schrill, so wild, als wolle sie das Chaos vergrößern. Bald ist alles wieder ruhig, nur die Gesichter der Anwesenden verraten, welcher Kampf im Innern tobt. Auch der Sprecher ist ruhiger geworden, er wischt sich den Schweiß und sieht sich nach einem zu öffnenden Fenster um. Alle geschlossen, damit nicht Unberufene zuhören können. Kurz faßt er das ganze nochmals zusammen und bittet um Vorschläge zu weiteren Maßnahmen.

Alles atmet auf, das Wort „Streik“ ist noch nicht gefallen. Aber es fällt. Wer es ausspricht, weiß keiner, aber es wird gesprochen, so sicher wie das Amen in der Kirche. Es meldet sich ein neuer Redner und erhält vom Leiter der Versammlung das Wort. Von irgend wo ertönt seine Stimme: „Genossen, Kollegen“ hört man. Es geschieht sonst immer, daß jeder, der nur kurz spricht, das Podium nicht betritt. Heute duldet die Menge das nicht; sie

schon über 100 sein. Hiefür wollen wir uns alle Mühe geben.

Jahresbericht des Arbeiterinnenvereins Herisau.

Unser Verein hat im letzten Jahr 14 Versammlungen und 4 Sitzungen abgehalten, wovon 2 Hauptversammlungen und 1 öffentliche Versammlung. Die Monatsversammlungen waren durchschnittlich gut besucht. An der öffentlichen Versammlung referierte Genossin Frau M. Walter über das Wesen der Heimarbeit. Unser Verein beteiligte sich ferner an 2 öffentlichen Versammlungen des Textilarbeitervereins.

In der Novemberversammlung wurde der Beschluß gefaßt, einen Flickkurs zu veranstalten, welcher mit Januar 1910 begonnen hat. Wir hoffen, durch diesen Kurs neue Mitglieder zu gewinnen.

An Vergnügungen hatten wir einen Familienabend, bei welchem Anlaß wir 28 Fr. Ueberschuß erzielten, wovon dann 10 Fr. an die Arbeitslosen der Uhrenindustrie in Reconvilier abgesandt wurden, die übrigen 18 Fr. fielen der Vereinskasse zu. Im August wurde die Heimarbeitausstellung in Zürich besucht. Ferner unternahmen wir gemeinsam mit dem Grütlimännerchor einen Spaziergang nach Bruggen, wo wir mit den St. Gallergenossinnen einen recht frohen und gemütlichen Nachmittag verlebten.

Unsere Sektion hat im letzten Jahr den Abgang an Mitgliedern durch Neueintritte immer wieder ersetzen können. Der Mitgliederbestand erreicht die Zahl 22. Wir hoffen zuversichtlich, daß unser Verein im Jahr 1910 wesentlich anwachsen wird.

Herisau, den 1. Februar 1910.

Für den Vorstand: Frau Frei, Präsi.

Jahresbericht des Arbeiterinnenvereins Schaffhausen und Umgebung.

Noch einmal wollen wir auf das verfloßene Jahr zurückblicken und unsere Tätigkeit etwas näher betrachten.

verlangt auch nur „ein“ Wort, ein einziges Wort. Sie will den Mann vor Augen haben, als wenn sie ihn zwingen will, das eine Wort auszusprechen. „Auf die Tribüne!“ tönt der Ruf. Wieder will der Redner anfangen, wieder schallt es: „Auf die Tribüne!“ Drohend und wild klingt es, die Masse ist gereizt, sie sieht aus wie ein böses Tier.

Ein Drängen und Schieben. Einen Augenblick später erscheint ein Mann von mittlerer Größe auf der Erhöhung. Der Mann ist zierlich gebaut, ein schönes offenes Gesicht. Keck rückt er die Mühe in den Nacken. Ruhig schaut er in die grollende Menge, er weiß genau, was sie von ihm hören will. Ebenso genau weiß er aber auch, was dieses Wort ihn kostet. Vielleicht wird ihm bei schlechtem Ausfall die Schuld gegeben. Sicher aber weiß er: mit diesem Wort scheidet er eigentlich aus der Fabrik aus. Wenn Frau und Kinder nicht wären, würde er lachen. Aber so — bah, was fällt, das fällt. „Kollegen, Genossen“, scharf und klar tönt seine

Am 10. Januar 1909 wurde die Generalversammlung abgehalten, welche einen Mitgliederbestand von 51 Mitgliedern ergab und einen Kassabestand mit Inventar von Fr. 86.88.

Für den Vorstand wurde gewählt, als Präsidentin Frau Hamburger, als Kassierin Frau Stooß und als Aktuarin Frau Häberlin.

Als erste Leistung galt eine große Versammlung mit einem Vortrag von Genossin Marie Walter aus Winterthur über die Heimarbeitsausstellung; es wurde von der Präsidentin warm für rege Agitation gesorgt und siehe da: es kamen 3 oder 4 Frauen, so daß unsere Genossin, ohne das erwähnte Thema besprochen zu haben, abreißen mußte, eine gewiß beschämende Tatsache.

Auf die Maifeier wurde auch wieder ziemlich rege gearbeitet und die üblichen Festträufchen verkauft, von der Beteiligung am Umzug wurde der kleinen Teilnehmerzahl wegen Umgang genommen. Das zweite Semester wurde dann durch einige Vorträge belebt. Den ersten Vortrag hielt Genosse Hübnner aus Singen über „Der Glaube an die Menschheit“. Der trefflich ausgearbeitete Vortrag war ziemlich gut besucht und wurde allseits beifällig aufgenommen. Kurze Zeit darauf hielt Genosse Gvatter einen Vortrag über „Kirche und Sozialdemokratie“. Der Referent beleuchtete die Mißstände unserer sogenannten göttlichen Weltordnung und ermahnte uns Genossinnen zur eifrigen Mitarbeit an der Verbesserung unserer Lage.

Inzwischen trat ein Ereignis in den Vordergrund, dessen zu erwähnen wir nicht vergessen dürfen, nämlich das Scheiden unserer langjährigen treuen Präsidentin Frau Hamburger. Wie manchen Kampf hat sie geschlichtet und wie oft hat sie einer säumigen Genossin ihre Pflichten der Solidarität in Erinnerung gebracht und sie auf den Weg unseres hohen Zieles zurückgeführt. Auch sie hätte noch in unseren Reihen weitergekämpft, wenn nicht die Pflichten als Frau und Mutter zur Gründung einer

Stimme, „ihr habt oft meinen Rat eingeholt; heute aber bekommt ihr denselben ohne Aufforderung. Hier habt ihr meine Meinung. Auf die Herausforderung gibt es nur eine Antwort: diese ist . . .“ eine lange Pause, viel zu lange für die Menge. Das Wort, das Wort will sie. Ein jeder kennt es, die Erregung hat die Höhe erreicht, diese Menschen fiebern. Da endlich fällt es: „Streik“. Und „Streik“, jubelnd ruft es die Menge, „Streik“ tönt es überall. Das Wort ist heraus. Jeder wußte es, heute mußte dieses Wort fallen. Kein anderes konnte kommen. Alle atmen auf, als wenn nun alles gut wäre. „Abstimmen, abstimmen“, tönt es. Wieder schrillt die Glocke. Endlich ist Ruhe geschaffen. Schnell werden die Stimmzettel verteilt. Der Leiter macht den Abstimmungsmodus bekannt.

Überall bilden sich Gruppen. Jeder schreibt auf seinen erhaltenen Zettel „Ja“ oder „Nein“ und wirft ihn in den Hut des Einsammelnden. Bald wird das Resultat verlesen. Es ist, wie nicht anders

besseren Existenz sie uns entzogen hätten. An dieser Stelle sei ihr nochmals der wohlverdiente Dank ausgesprochen. Hoffen wir, daß ihre Nachfolgerinnen das gleiche Vertrauen erwerben werden, so daß sich der Verlust wieder überbrücken läßt.

Im November besuchte uns Genossin Marie Walter nochmals und zwar mit schönerem Erfolg. Sie besprach in einem ausführlichen Vortrag das Thema: „Warum ist die Organisation der arbeitenden Frauen eine Notwendigkeit?“ Klar und deutlich schilderte sie die Lage der arbeitenden, auf Erwerb gezwungen ausgehenden Frauen und ermahnte sie, treu zur Organisation zu stehen und zu agitieren, wo sich ihnen dazu Gelegenheit bietet.

Eine große, aber auch dankbare Arbeit stand uns bei der Christbaumfeier, verbunden mit Gabenverlosung bevor. Dieselbe wurde in der gewohnten Weise gefeiert und ergab unserer Kasse einen netten Reingewinn.

Somit wären wir am Ende unseres Berichtes und schließen wir mit der Hoffnung, das laufende Jahr werde uns den Zielen, die wir uns vorgesteckt haben, wieder etwas näher bringen, vorausgesetzt, daß unsere Mitglieder immer mehr Interesse an unserer Bewegung zeigen und so ihr möglichstes zu ihrem Wachstum beitragen werden.

Die Präsidentin: Frau Koch.

Jahresbericht des Arbeiterinnenvereins Zürich umfassend den Zeitraum vom 1. Februar 1909 bis 1. Februar 1910.

Im verflossenen Jahr hat unser Verein 20 Versammlungen abgehalten und ebensoviele vorangegangene Vorstandssitzungen zur Behandlung der Geschäfte. Inbegriffen sind die Generalversammlungen vom 16. Februar 1909 und 5 Vortragsversammlungen, die sehr gut besucht waren, wofür uns die verehrten Referenten und die interessanten Themen bürgten. 1. Vortrag von Frau Dr. L. Lütth, Polizeiinspektorin: Ueber die Schutzparagraphen für

zu erwarten: „Streik“. Zweihundert und einund-siebenzig Stimmen dafür und sieben Stimmen dagegen. Nach einem kurzen Schlußwort des Geschäftsführers wird die Versammlung geschlossen.

Langsam drängt alles dem Ausgang zu. Nur am Podium bleibt eine Gruppe stehen, welche die nächsten Schritte berät. Ein einzelner Mann, eben derselbe mit der Sportmütze, sitzt einsam am Tisch. Dann steht er auf und nähert sich der sprechenden Gruppe. Jemand legt die Hand auf seine Schulter und sagt: „Du Hans, mußtest Du gerade sprechen?“ Die Worte klingen besorgt. „Ich? Natürlich mußte ich sprechen, es tat ja niemand. Oder glaubst Du, daß ich mich im letzten Augenblick drück? Gute Nacht“. — — —

Rasch verläßt er den Raum. Auf der Straße ist es lebhaft. Fast alle Versammelten stehen dort. Auch sonst sind trotz der späten Stunde viele Neugierige zusammengelaufen. Ein jeder wußte, es kommt zum Streik. Da bligten Helme auf und

weibliche Angestellte in der Praxis. 2. Öffentliche Vortragsversammlung, Referent Genosse Dr. Studer, Nationalrat: Ueber das Frauenstimmrecht. 3. Vortrag von Frau Dr. H. Bleuler-Waser, Thema: Der Alkohol, ein Familien- und Volksfeind. 4. Öffentlicher Vortrag von Genosse Dr. Kraft, Schularzt, Thema: Die sexuelle Jugendaufklärung. 5. Genosse Gimpeli: Die Zustände im Bäckergerwerb. Allen wertigen Referenten sei auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen für ihre lehrreichen und ausführlichen Vorträge.

An der Maifeier beteiligten wir uns dies Jahr mit einer außerordentlich großen Gruppe. Ueber 1000 Kinder, die uns zugeteilt wurden, nahmen am Demonstrationsszug trotz des schlechten Wetters teil.

Im Juli hielten wir ein Gartenfest ab, und im Oktober machten wir einen Ausflug zu unserer Schwesternsektion nach Baden. Anlässlich der Heimarbeitausstellung hatten wir das Vergnügen, die St. Galler Genossinnen, die in einer ansehnlichen Zahl erschienen waren, zu begrüßen. Wir haben dann in beiden Fällen einige gemütliche Stunden erlebt mit unseren Sektionschwestern.

Unsere Abendunterhaltung am 7. November nahm in allen Teilen einen befriedigenden Verlauf; Genosse Dr. Tobler hatte in verdankenswerter Weise die Festrede übernommen. An der Kinderweihnachtsfeier konnten wir wieder über 100 Kinder unserer Genossinnen mit schönen und nützlichen Geschenken beschenken. Auch hat eine frohe Kinderschar die Anwesenden mit einigen gut gegebenen Liedern und Theaterstückli erfreut. Genosse Sekundarlehrer Heuser hielt die sehr gut gehaltene Ansprache.

Als Delegierte haben wir an den schweiz. Arbeiterinnentag in Winterthur entsandt die Genossinnen: Lettamanti, Kerler, Schneider und Halmer, an den Heimarbeiterschulkongress die Genossinnen Paulitsch und Halmer, in die Prefunion die Genossinnen Kerler, Freimüller, Scheuermeier und

schmäuend und schimpfend erscheinen Polizisten. Man hört Rufe wie „Auseinander, Weitergehen“. Da plötzlich: „Die internationale Sozialdemokratie, sie lebe hoch!“ „Hoch“, braust es aus der Menge. Die Polizei ist ratlos. Da klingt das alte sturm-erprobte Lied, welches so manchem Gefnicken die Sehnen gestrafft hat, welches in Freud und Leid den zielbewußten Arbeiter begleitet, ihm ein Choral, dem Gegner ein donnernder Zornruf: „Wohlan, wer Recht und Wahrheit achtet“. Die Menge marschiert die Straße hinab, begleitet von Polizisten. Brausend erklingt das Lied durch die stille Nacht. Drohend dröhnen die Fußtritte auf das Pflaster. Wohl manchem wird es klar, welche Macht da marschiert.

Bald ist die Straße still und öde. Nur in einer Mauernische steht der Mann mit der Mütze. Sinnend sieht er auf die Straße, geht dann in entgegengesetzter Richtung nach Haus. Man hört: „Daß ich gemapregelt wurde, ist nicht so schlimm, nur daß die Kerle so feige sind, daß wurmt mich“.

Halmer, an den kantonalen Parteitag in Rütli Genossin Lettamanti.

An der neugegründeten sozialdemokratischen Sonntagschule haben wir uns auch aktiv beteiligt. So haben sich einige unserer Genossinnen in anerkannter Weise zur Verfügung gestellt und mitgewirkt am Ausbau. Unsere Kasse hat 50 Fr. beigesteuert. Sonst haben wir noch an bemerkenswerten Ausgaben zu verzeichnen: für Abonnements der „Vorkämpferin“ Fr. 140.25, für Wahlen und Abstimmungen Fr. 22, Streiks Fr. 30, Agitation Fr. 65.20.

Der Mitgliederbestand ist 96, eingetreten sind 5 Mitglieder, ausgetreten 15, abgereist 3, gestorben 1 Mitglied.

Die Versammlungen wurden durchschnittlich von 30 Mitgliedern besucht.

Wir hoffen, daß das laufende Jahr recht viele Früchte bringe zur Erreichung unseres großen Zielles, daß vor allem unsere Organisation gestärkt werde. Den lieben Genossinnen rufen wir zu: Helft allesamt mit am Ausbau der Frauenorganisation und arbeitet freudig mit am großen Befreiungskampf des Proletariats. Einigkeit macht stark!

Mit freundlichem Genossinnengruß

Frau J. Halmer.

Jahresbericht des Stauffacherinnenvereins Basel 1909.

Es wurden im Jahre 1909 22 Vorstandssitzungen und ebensoviele Vereinsitzungen abgehalten, wovon 2 Generalversammlungen. Daneben boten 4 öffentliche sehr lehrreiche und für die jetzige Zeit passende Vorträge Gelegenheit zu allgemeiner Aufklärung: 1. Ueber Gemeindefozialismus, 2. über Lebensmittelfälschung, 3. Was bringt das neue Zivilgesetz den Frauen und Kindern?, 4. über Feuerbestattung. An obiges anschließend, möchte ich an unsere Mitglieder den Appell richten, es sich zur Pflicht zu machen, Vereinsitzungen, hauptsächlich aber öffent-

Noch einmal strömen vor dem Streik die Arbeiter in die Fabrik. Jeder geht an seinen Platz. Es ist eine schwüle, drückende Luft in den weiten Sälen. Die vielen Lötlöfen, dann das Probiergas, mit welchem die Luft stark vermischt ist.

Aber das ist heute nicht der Grund der angespannten Gesichter, nein, die Begeisterung ist gestern Abend verflogen, als das enge Schlafzimmer betreten wurde. Da lagen die Kinder mit vom Schlaf geröteten Backen. Da stand die Frau, bange den Mann erwartend. Sie versteht wohl, wie das Rückfichtslose der Firma den Mann getroffen hat. Und doch, als Wirtschaftlerin versteht sie auch zu rechnen. Schweigend gingen Mann und Frau wohl zu Bett und starren ins Dunkel. Jeder will dem andern glauben machen, er schlafe sorglos. In manchen Familien wird es auch Auftritte gegeben haben. Jedenfalls will die Arbeit nicht schmecken. Die Meister lassen sich nicht sehen. Alles wartet auf den Unternehmer, welcher um acht Uhr erscheint.

lichen Vorträgen nur im Notfalle fernzubleiben, denn das ist der schönste Dank, den die Mitglieder dem Vorstande, vor allem aber den Referenten entgegenbringen können, wenn sie mit Freude und Interesse solchen Vorträgen folgen.

Im Februar wurde ein Theeabend veranstaltet. Derselbe erfreute sich einer stattlichen Zahl Theeschwestern und wurde mit Liedern und komischen Vorträgen verschönert, so daß die Anwesenden mit dem Bewußtsein heimkehrten, einige gemütliche Stunden im Schoße des Vereins verlebt zu haben.

An die Delegiertenversammlung des schweizerischen Arbeiterinnenverbandes, welche am 23 Mai in Winterthur stattfand, wurden als Delegierte Frau Dändliker, Präsidentin, und Frau Schmid gewählt. Wie alljährlich, so nahm auch in diesem Jahr der Verein mit Banner am Demonstrationszuge des 1. Mai teil, bei welchem Anlasse beschlossen wurde, Blumen zu verkaufen und einen allfälligen Ueberschuß der immer leeren Kasse zuzuweisen. Es ergab sich ein solcher von 24 Fr. 85 Rp. Im Laufe des Sommers wurde ein gemeinsamer Spaziergang verabredet, der leider durch die Ungunst der Witterung zersplittert wurde. Auch wurde beschlossen, am 5. September, als an der 40jährigen Gedenkfeier des internationalen Sozialistenkongresses, sich mit Fahne zu beteiligen und zugleich zur Unterstützung der Streikenden in Schweden den Blumenverkauf wieder an die Hand zu nehmen, welcher einen Ueberschuß von 56 Fr. 10 Rp. ergab. Da inzwischen eine sehr eindringliche Sammelliste der streikenden Maurer von Winterthur einging und unsere Kasse nicht unterstützungsfähig war, wurde beschlossen, allerdings mit verschiedenen Vorhaltungen eines Mitgliedes, den Betrag zu teilen, und zwar für Schweden 40 Fr., für Winterthur 16 Fr. zu spenden.

Der zur Sprache gebrachte Herbstbummel wurde an einem schönen Sonntag verwirklicht, leider aber von einer ganz geringen Zahl, was zur Folge haben

wird, daß in Zukunft solche Spaziergänge entweder ganz weggelassen oder dann mit mehr Interesse an die Hand genommen werden müssen. Aus finanziellen Rücksichten mußte auch dieses Jahr von einer Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung abgesehen werden. Damit aber unsere Mitglieder durch eine kleine Abwechslung dem täglichen Schaffen und Sorgen für einige Stunden entzogen werden, wurde auf Anfang des neuen Jahres ein gemütlicher Familienabend beschlossen, und hoffen wir, daß sich alle wenigstens einmal im Jahre blicken lassen.

Da in unserem Verein schon lange der Wunsch ausgesprochen wurde, es möchte wieder ein Gesangsverein ins Leben treten, suchte der Vorstand demselben gerecht zu werden, und so wurde noch kurz vor Jahreschluß ein gemischter Chor gegründet, der seine Laufbahn mit dem neuen Jahre beginnen wird.

Infolge rückständiger Beiträge mußten einige Mitglieder ausgeschlossen werden, ebenso sind verschiedene Austritte zu verzeichnen, denen gegenüber auch Neueintritte figurieren, so daß sich die Mitgliederzahl gegenwärtig auf 42 stellt. Wünschen wir unserem Verein, sowie dem neugegründeten Gesangsverein ein herzliches Glückauf fürs neue Jahr, und nehmen wir uns fest vor, immer wo es angeht, für unsere Sache zu kämpfen, die Vereinsitzungen fleißig und mit Interesse zu besuchen, denn nur dann können wir unserem Ziele näher kommen.

Mit Genossinnengruß
Frau Dändliker, Präsidentin.

Tätigkeitsbericht des Arbeiterinnenvereins Winterthur und Umgebung

umfassend den Zeitraum vom Januar 1910 bis Ende Dezember laufenden Jahres.

Es haben im Berichtsjahre 12 Versammlungen, worunter 2 Generalversammlungen stattgefunden (vorausgehend je eine Vorstandssitzung). Nach einem früheren Beschluß sollten die Versammlun-

Schon vor acht Uhr steht die Kommission zum letzten Versuche, die Streitigkeiten zu schlichten, vor der Tür des Kontors. Sie werden aber gar nicht vorgelassen. Ja, ein feiner Herr, dieser Herr Müller. Er steht in jeder Wohltätigkeitsliste mit einer Summe, die jedem Menschen die Augen blendet. —

Gleich, wortlos geht die Kommission in den Fabrikraum. Gleich wird sie umringt. Fragen sind unnütz. Ein jeder sieht die Antwort auf den Gesichtern der Kommission. Der Mühenmann von der Versammlung gibt die Antwort: „Wem es nicht paßt, der kann gehen“.

„Streik“, diese scharfe aber zweischneidige Waffe wird von keinem Arbeiter gern gebraucht. Wohl bekommt der moderne Arbeiter seine Unterstützung, welche in vielen Fällen so hoch wie der frühere Lohn ist. Der leibliche Hunger ist nicht so schlimm wie der intellektuelle. Jetzt kommt es den Menschen erst recht zu Gehör, wie hoch der Arbeiter geschätzt wird. Nichts ist für ihn, alles für die andern. Po-

lizei, Gericht, wenn nötig, wird Militär aufgeboten, um die Arbeiter zum Nachgeben zu zwingen. Außerdem kann der Herr Müller es wohl aushalten. Er ist vielfacher Millionär und hat Zeit, viel Zeit sogar. Die eintretende Krise hilft ihm auch noch, der Kampf muß abgebrochen werden. Die sanitären Forderungen sind den Streikbrechern gegeben. „Freiwillig“, wie der Herr betont. Wieder soll über die Frage „Arbeiten und Streiken“ abgestimmt werden. Die Kommission hat unterhandelt, die Bedingungen lauten: „Jeder, der arbeiten will, mag kommen, bis auf den Arbeiter Held.“

Wie mancher freut sich nun, im großen Haufen geblieben zu sein. Nie die Nase herausrecken!

Wieder ist der Saal gefüllt. Wieder dieselben Menschen und doch andere. Damals war es Mut, unsagbare Mut, jetzt ist viel Feigheit und Scham dazwischen. Mancher fehlt auch ganz, er ist zum Lumpen geworden.

Viel wird gesprochen. Man kann die Arbeit ja

gen je den ersten Donnerstag im Monat abgehalten werden, was aber nicht immer möglich war verschiedener Umstände halber. Der Besuch der Versammlungen war im ganzen ein ziemlich befriedigender, obgleich es noch vielseitig am rechten Eifer unter unseren Frauen fehlt; besonders bei der Beteiligung an öffentlichen Vorträgen zeigen sich die Frauen noch zu sehr zurückhaltend; dann kommen leider noch so viele persönliche, kleinliche Gedanken bei dem weiblichen Geschlecht zum Ausdruck, was ein großer Hemmschuh im Gedeihen und Vorwärtstommen eines Vereins ist.

Betätigt hat sich, so weit möglich, eine vom Verein bestimmte Kommission mit der Heimarbeitausstellung; ebenso besuchte eine schöne Anzahl unserer Mitglieder die Ausstellung.

Vorträge: 1. Vortrag von Genosse Lorenz betr. Heimarbeitausstellung wurde von der Union und dem Arbeiterinnenverein veranstaltet; ebenso Vortrag von Herrn Pfarrer Reichen über: Jugendorganisation, wobei sofort ein Jungburschen- und späterhin ein Jungtöchterverein gegründet wurden. Es ist nun die Hoffnung vorhanden, daß von den Jungtöchtern einige angehalten werden können, die Sonntagsschule zu leiten, deren Eröffnung bis jetzt leider immer noch verschoben werden mußte. Den dritten Vortrag hielt Genosse Kantonsrat Greulich bei Anlaß der Gründung eines Heimarbeiterinnenvereins, der aber bereits vorher schon von Frau Pfarrer Greierz fundiert worden und bis jetzt unserem Verband noch nicht angehört. 4. Vortrag von Genossin Frau Walter über: Unentgeltliche Geburtshilfe für Winterthur und Umgebung, wobei der Vorstand sich mit Sammlung von Unterschriften zu befassen hat; auch wird der Stadtrat mit einer Eingabe dieses Begehrens beehrt werden. 5. Vortrag von Genosse Arbeitersekretär Wßß: Aufklärung über den Maurerstreik; auch dieser Vortrag wurde vom Verein mit lebhaftem Interesse entgegengenommen. Leider sind immer noch Frauen, die ein unüberlegtes und un-

aufnehmen, nur das mit Held, das ist ein Stein, der weggeräumt werden muß. Er wird auch weggeräumt, heute Abend noch, aber wer wird es machen?

Da eine Stimme: „Ich bitte um's Wort“. Alles wird stumm. Es ist wieder der Mann mit der Mütze, derselbe, der zum Streik riet. Heute hält es niemand für nötig, ihn auf die Tribüne zu zerren. Ja, mancher sieht ostentativ weg. Alle fühlen mehr oder minder Schuld. Wieder ist seine Stimme klar und scharf, ein höhnisches, bitteres Lachen spielt um seine Lippen.

„Kollegen, es ist Euch Gelegenheit gegeben, zu arbeiten. Nehmt daher nicht auf mich Rücksicht. Ich hätte ohnehin in der Bude nicht wieder angefangen. Also nochmals: Ich will in dieser Knochenmühle nicht mehr arbeiten!“

„Bravo! Bravo!“ schallt es durch den Saal, alles jauchzt und lacht. Alle fühlen sich erleichtert. Mit einem Schlage hellen sich die Gesichter auf. Das war

bewußtes Vorurteil gegen die gewerkschaftlichen Fragen haben.

Festlichkeiten: es sind davon 2 zu verzeichnen: 1. Maifeier: Der Verein beteiligt sich jedes Jahr so zahlreich wie möglich an derselben; hauptsächlich nimmt eine große Kinderchar an derselben teil. Für Agitationszwecke wurden 1000 Stück „Vorkämpferinnen“ bestellt und dieselben gratis verteilt.

2. Wurde wie gewöhnlich eine Christbaumfeier mit Kinderbescherung, Abendunterhaltung, Gabenverlosung und Tanz veranstaltet. Kinder wurden 200 beschenkt, teils durch Sammlung freiwilliger Beiträge, sowie mit Hilfe eines kleineren Beitrages der Mitglieder. Es kann diese Feier als eine wohlgelungene bezeichnet werden und wurde sie vom Publikum mit großem Beifall belohnt. Die Festrede von Genossin Frau Walter, einige prächtige Gesangsvorträge des Frauenchors Helvetia, sowie das wohlgelungene Theaterstück: „Wie d'Warret würkt“ haben den Anwesenden einige gemütliche Stunden bereitet.

Im Laufe dieses Jahres wurde eine Hilfskasse gegründet, um etwa notleidenden Mitgliedern ein bißchen unter die Arme greifen zu können; zu diesem Zweck wird von jedem Monatsbeitrag 5 Rp. dieser Kasse zugewendet.

Was den Stand der Mitglieder anbetrifft, so haben wir in diesem Jahr einen ordentlichen Zuwachs zu verzeichnen, so daß Ende des Jahres die Zahl bereits auf 100 gestiegen ist.

Die Berichterstatlerin: Frau Dunkel.

Arbeiterinnenverein Bern. April. Ordentliche Sitzung Mittwoch, 13. April, 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Volkshaus. Diskussionsabend Mittwoch, den 27. April, 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Volkshaus. Arbeitsabend Mittwoch, den 27. April, 8 Uhr, im Volkshaus.

Arbeiterinnenverein Schaffhausen. Monatsversammlung Dienstag, 12. April, abends 8 Uhr, im Lokal zum Tannenhof.

das Rechte. Dies ist die beste Lösung. Das fühlt jeder.

In dem allgemeinen Jubel geht Held fort, die Straße hinab. Draußen im Felde setzt er sich hinter eine Hecke.

Dort unten liegt die Fabrik. Lange, lange schaut er hin. Langsam, langsam rinnt eine große Träne die schmale Wange herab. — — —

Aus dem Buche: Arbeiter Philosophen und -Dichter. Verfasser: Karl Kühler, Maschinist, 36 Jahre alt, geboren in Osna-brück, verheiratet, Vater von 5 Kindern, besuchte die Volksschule. Durchschnittlicher Wochenverdienst Mk. 31. 50.

Eine Frau, die Kinder gebiert, leistet dem allgemeinen Wesen mindestens denselben Dienst wie ein Mann, der gegen einen eroberungsfüchtigen Feind Land und Herd mit seinem Leben verteidigt.

Spricht man von der Gleichheit aller Menschheit, dann ist es ein Unding, davon die Hälfte des Menschengeschlechts ausschließen zu wollen. **Webel.**